Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,10 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt

Nr. 29. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 8. April 1916. 41. Jahrgang.

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen **Postanstalten,** von den **Landbriefträgern,** unseren **Agenten,** sowie in unserer Geschäftsstelle auf unser Blatt für das 2. Quartal 1916 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark 10 Pf.

noch fortwährend angenommen. Der **gediegene** und **vielseitige Inhalt** unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile **nur 15 Pfennig.**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Am 15. April 1916 findet im Deutschen Reiche eine Viehzwischenzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und zahme Kaninchen. Die Militärpferde werden nicht gezählt. Die zahmen Kaninchen werden zum ersten Male gezählt.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht, aber keinerlei Steuerzwecken. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbestand des einzelnen betreffenden Nachrichten wird das Amtsgeheimnis gewahrt.

Die Zählung ist unter Leitung der Ortsbehörde durch freiwillige Zähler vorzunehmen. **Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt.**

Die Aufnahme der Zählung erfolgt in der Weise, daß der Zähler innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirks von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung das vorhandene Vieh zählt und die Zahl in die Zählbezirksliste einträgt.

Ich ersuche alle, die zur Mitwirkung berufen werden, sich mit aller Hingabe der ihnen zustehenden Aufgabe zu widmen.

Arnsberg, den 29. März 1916.

Der Regierungspräsident. gez. von Bake.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 3. April 1916.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Ich weise wiederholt darauf hin, daß die Zinsscheine zu den Preuß. Staatsanleihen und Reichsschuldverschreibungen bereits am 21. des dem Fälligkeitstermin vorangehenden Monats in Zahlung genommen bezw. bei den Zinsscheineinlösungsstellen bezahlt werden, und daß von den letzteren auch die Erneuerung der Zinsscheine vermittelt wird.

Berleburg, den 3. April 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Der Reichskanzler über die Kriegsziele.

In der Reichstagssitzung vom Mittwoch hielt der Kanzler zu Beginn folgende bedeutsame Rede:

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Die Ereignisse haben die Zuversicht gerechtfertigt, mit der ich vor einem Vierteljahr von der militärischen Lage gesprochen habe. Sie ist auch jetzt **auf allen Fronten sehr gut** und durchaus den Erwartungen entsprechend. Heißen Dank unseren Kriegern und ihren Führern draußen. Unsere Feinde glauben, ihr Ziel nur durch Aushungerung und Absperrung zu erreichen. Ich verstehe nicht, wie kühle Köpfe nach den Erfahrungen von 1915 noch an dieser Hoffnung festhalten können. Die Getreideernte des Jahres 1915 war eine der schlechtesten seit Jahrzehnten. Trotzdem werden wir mit einer stattlichen Reserve an Brotkorn ins neue Jahr hineingehen. Dazu sind die Saatenstandsberichte so gut wie seit vielen Jahren nicht mehr. England fährt fort in der **völkerrechtswidrigen Verschärfung der Blockaderegeln**, gegen deren Verletzung Amerika bereits Einspruch erhoben hatte. Kein ruhig denkender Neutraler kann von uns verlangen, daß wir uns die Waffen entwinden lassen, mit denen wir uns gegen diesen völkerrechtswidrigen Aushungerungskrieg wehren. Wir achten die berechtigten Interessen der Neutralen, wollen aber auch erwarten, daß die Rücksicht, die wir nehmen, verstanden und unser Recht, ja unsere Pflicht zur Vergeltung anerkannt wird. Die Reden unserer Gegner lassen keine Spur von Bereitwilligkeit zum Frieden erkennen, und für Herrn Asquith bleibt die völlige und endgiltige Zerstörung der militärischen Macht Preußens die Vorbedingung aller Friedensverhandlungen. Auf solche Friedensbedingungen bleibt uns nur eine Antwort und diese Antwort erteilt unser Schwert. Wollen unsere Gegner das Menschenmorden und die Verwüstung Europas immer weiter gehen lassen: ihrer ist die Schuld. Wir stehen unsern Mann. Für uns ist **das Ziel dieses Krieges:** Ein Deutschland so fest gefügt, so stark beschirmt, daß niemand wieder in die Versuchung gerät, uns vernichten zu wollen, jedermann in der weiten Welt unser Recht auf freie Betätigung unserer friedlichen Kräfte anerkennen muß. Wir sind zu unserer Verteidigung in den Kampf gezogen, aber was vorher war, ist heute nicht mehr. Ein Zurück gibt es nicht. Das Schicksal der Schlachten hat die polnische Frage aufgerollt. Nun steht sie da und harrt ihrer Lösung. Deutschland und Oesterreich-Ungarn müssen und werden sie lösen. Nicht zum zweiten Male darf Rußland an der ungeschützten Grenze Ost- und Westpreußens seine Heere aufmarschieren lassen, nicht noch einmal mit französischem Gelde das Weichselland als Einfallstor in das ungeschützte Deutschland einrichten. Ferner werden wir uns reale Garantien dafür schaffen, daß Belgien nicht ein französisch-englischer Vasallenstaat und militärisch und wirtschaftlich zum Vorwerk gegen Deutschland ausgebaut wird. Deutschland wird auch den lange unterdrückten vlämischen Volksstamm nicht wieder der Verwelschung preisgeben. Weiter ist es unser Recht und unsere Pflicht, die russische Regierung zu zwingen, das an den Deutschen deutscher und russischer Staatsangehörigkeit durch Beraubung und Verjagung begangene Unrecht wieder gut zu machen, unseren Landsleuten den Weg aus der russischen Knechtschaft zu öffnen. Der Friede, der diesen Krieg beenden soll, muß von Dauer sein. England will nach dem Friedensschluß den Handelskrieg mit verdoppelter Kraft gegen uns fortsetzen. Auch diese Drohungen werden zerschellen. Aber die feindlichen Staatsmänner mögen sich bewußt sein: je heftiger ihre Worte, desto schärfer unsere Schläge. Das endgiltige Schicksal unserer Kolonien wird auf dem Kontinent entschieden werden. **Voll wachsender Zuversicht** sehen wir in die Zukunft. Wir hatten diesen Krieg nicht gewollt. Wir hatten kein Bedürfnis, unsere Grenze zu verändern, als er gegen unseren Willen begann. Wir haben keinem Volke mit der Vernichtung gedroht. Für Deutschland, nicht für ein fremdes Stück Land bluten und sterben unsere Söhne. Deshalb sind unsere Herzen und Nerven so stark. Ein Wille, ein Geist beherrscht unsere Krieger und uns. Er wird unsere Kinder und Enkel in eine starke, freie Zukunft leiten.

Die Rede des Reichskanzlers wurde vielfach durch Beifallskundgebungen unterbrochen. Am Schlusse lebhaftester Beifall und Zustimmung. Mehrfache Zwischenrufe des Abgeordneten Dr. Liebknecht wurden von der Mehrheit des Hauses zurückgewiesen.

* * *

Des Deutschen Reiches Kanzler hat in diesen entscheidungsvollen Tagen des Völkerkrieges vor den deutschen Volksvertretern Worte für den deutschen Willen und Geist gefunden, denen jeder Deutsche zustimmen kann und wünschen wird, daß ihnen beim Friedensschluß die gleiche kraftdurchdrungene Tat folgen möge. Ja, nur unser Schwert kann die Antwort geben auf die volksbetrügerischen Friedensbedingungen des englischen Ministerpräsidenten

Die feindlichen Brüder.

Erzählung von Th. Justus.

3) (Fortsetzung.)

Das Mittagessen verging unter allseitigem tiefem Schweigen. Jeder der Tischgenossen war in Anspruch genommen von seinem Kummer oder von seinen Gedanken, und wo das der Fall ist, da stockt notwendig die Rede. Noch bevor abgegessen war, fielen der alten Frau vor Müdigkeit die verweinten Augen fast zu, weshalb die Pflegetochter nur rasch bedacht war, sie zu ihrem gewohnten Plätzchen in dem alten Lehnstuhl zu geleiten, damit sie ihren gewohnten Nachmittagsschlaf halte.

„Kommst Du jetzt mit mir in den Garten?" fragte Ott, nachdem Adelheid der Magd geholfen hatte, den Tisch abzuräumen. Aber ehe sie noch Zeit zur Antwort hatte, trat Bine herein mit der Meldung, der Schiffer, der die Butter zum Verkauf mit in die Stadt zu nehmen pflege, sei draußen, um die Küfen abzuholen.

„Und nun mußt Du am Ende erst Butter einkneten?" bemerkte er auffahrend. „Laß doch das heute für ein einziges Mal die Mägde tun! Ich muß Dinge mit Dir besprechen, von denen meine ganze Zukunft abhängt, und Du läßest ewig diese elenden Wirtschaftssorgen vorangehen."

„Sei vernünftig, Ott," entgegnete sie freundlich, aber doch beklommen, „Deine Mutter leidets nicht, daß irgend sonst Jemand die Küfen vollknetet, als sie oder ich. Du wirst doch nicht verlangen, daß ich gegen ihren ausdrücklichen Willen handle? Sei gut und gedulde Dich, ich komme, sobald ich nur irgend kann."

Ihr ging sonst die Arbeit so rasch von der Hand; heute machte sie zum Oefteren eine Pause in ihrem Werke und holte tief Atem. Die nächste Stunde mußte ihr ja nun eine Entscheidung bringen, die ihres Herzens liebsten Wünschen Erfüllung verhieß. Ihre Gedanken wanderten zurück in die Vergangenheit. Früher, in den Tagen der Kindheit, war ihr Georg weitaus der liebere von den beiden Brüdern gewesen, da er so viel bereitwilliger auf ihre kleinen Wünsche einging, als Ott, der kein größeres Vergnügen zu kennen schien, als sie beständig zu necken und zu reizen. Aber später, sie wußte selbst nicht wann und wie? war in ihren Gefühlen eine vollständige Wandlung eingetreten. Der warmherzige, lebenslustige, frische Ott zog sich weit mehr an, als sein stillerer, zurückhaltender Bruder, und Georg ward offenbar in eben dem Maße fremder und kühler gegen sie, als er sah, einen wie unverkennbar größeren Anteil sie Jenem zuwandte.

Nun schritt das junge Mädchen mit leicht geröteten Wangen den buchsbaumumsäumten Steig entlang, der den großen Garten in zwei Hälften teilte und an dessen Ende sich die geschorene Lindenlaube befand, in der sie — die Zeit däuchte ihr noch gar nicht so weit entfernt — stets so gern mit ihren Puppen gespielt hatte. Ott saß auf der Bank in der Laube und erwartete sie augenscheinlich mit Ungeduld. Auf einer der langen Rabatten zur Seite des Weges war eine verspätete rote Centifolie aufgeblüht. Adelheid hielt einen Augenblick an, um die schöne Blume zu pflücken. „'S ist wieder Sommer geworden," sagte sie mit einem Versuche zu scherzen, indem sie beim Eintritt in die Laube ihm die Rose entgegenhielt. Er nickte nur wie zerstreut, antwortete aber nichts. „Weißt Du noch," hob sie wieder an, um ihre Befangenheit zu verbergen, „wie Du einmal hier in dieser Laube meine Lieblingspuppe an einem Bindfaden aufgehängt hattest? Es war gerade solch ein schöner, warmer, sonniger Herbsttag wie heute, das Lindenlaub war von der Sonnenhitze gerade so zusammengerollt wie jetzt und ich stand hier in der Laube und weinte, als ob mir das Herz brechen sollte. Ich dachte auch gar nicht, daß ich den Schimpf, den Du meiner Puppe angetan, je im Leben verwinden und Dir noch einmal wieder gut werden würde. Hast Du das Alles vergessen?"

„Ja, Kind," erwiederte er, ihre Hand erfassend, „das habe ich vergessen, so etwas haftet bei mir nicht so treu im Gedächtnis. Ich weiß nur, daß Du mir trotz alledem wieder gut geworden bist, und darum komme ich jetzt zu Dir und nehme Deine Hilfe in Anspruch."

„Meine Hilfe?" fragte sie erstaunt, „ist denn etwas geschehen?"

Ott betrachtete sehr aufmerksam einen kleinen, goldigglänzenden Käfer, der ihm über den Rücken seiner Hand kroch, blies ihn darauf plötzlich fort, so daß er zwischen den Blättern der Laube verschwand, und sagte: „Wie Du es nehmen willst. Ich habe mich nämlich verlobt."

Es war gut, daß er gerade vor sich hin und nicht ihr ins Gesicht sah, denn alle Farbe wich aus ihren Wangen. „Das ist ja eine ganz überraschende Neuigkeit," entgegnete sie, scheinbar ruhig, während es ihr doch war, als ob ihr die Luft zum Atmen plötzlich fehle. „Wen hast Du Dir denn gewählt?"

„Du kennst sie, glaube ich, ein wenig. Hermine Grollmann ists aus Westendorf."

„Die?" rief Adelheid, erschrocken die Hände zusammenschlagend, aus; „des anrüchigen Rechnungsstellers Tochter?"

„Bete Du doch nicht so ohne weiteres nach, was die Leute sagen," entgegnete er heftig. „Grade von Dir habe ich etwas Anderes erwartet, darum eben erfährst Du ja zuerst von der ganzen Sache."

„Ich will ja nichts gesagt haben," erwiederte sie leise, indem zwei große Tränen ihr in die Augen traten. „Es kam mir nur so über die Lippen. Ich selbst kenne ihn ja gar nicht."

Seine Heftigkeit reute ihn im gleichen Augenblicke und er beeilte sich, die Erklärung abzugeben: „Entzückt bin ich selbst auch keineswegs von meinem Schwiegervater, aber so schlimm, wie ihn die Leute manchmal machen, ist er doch lange nicht. Die Hauptsache ist die, daß er gewitzter ist, als all die dickköpfigen Bauern hier in der Umgegend, und daß er sie, wenns vor Gericht irgend eine Sache zu verfechten gibt, sammt und sonders in den Sack

Asquith, des Führers des vielangebeteten britischen Liberalismus, der vor dem Kriege im Parlamentssaale zu sagen wagte, Bethmann Hollweg sei der einzige Deutsche, dem England vertrauen könne, aber jüngst an derselben Stelle denselben deutschen Reichskanzler als Lügner bezeichnete. Ja, wie wir uns durch keinen Neutralen unsere Waffen gegen den englischen Aushungerungskrieg gegen die Frauen und Kinder unserer Krieger entwinden lassen können, so muß auch unser Kriegsziel ein so starkes Deutschland sein, daß niemand wagt, es wieder zu bedrohen, und das erreichte Ziel der Blutopfer von Deutschlands Söhnen würdig ist.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 4. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloi haben sich die Engländer nach starker Feuer-Vorbereitung in den Besitz des ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichters gesetzt.

In der Gegend der Feste Douaumont haben unsere Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Feste sowie im Caillette-Walde **starke französische Verteidigungsanlagen** in erbittertem **Kampfe genommen** und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes **abgewiesen.** Mit besonderem Kraftaufwand und **mit außerordentlich schweren Opfern** stürmten die Franzosen immer wieder gegen die im Caillette-Walde verlorenen Verteidigungsanlagen **vergebens** an. Bei unserem Angriff am 2. April sind an unverwundeten Gefangenen **19 Offiziere, 745 Mann,** an Beute 8 Maschinengewehre eingebracht worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Die feindliche Artillerie zeigte nur nördlich von Widsy sowie zwischen Narocz- und Wiszniew-See lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 5. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe in den Argonnen und im Maasgebiet dauern in **unverminderter Heftigkeit fort.** Die Lage ist unverändert.

Links der Maas hinderten wir die Franzosen an der Wiederbesetzung der Mühle nordöstlich von Haumont. In der Gegend der Feste Douaumont sind auch gestern vor unsern Linien südwestlich der Feste und unseren Stellungen im Nordteil des Caillette-Waldes wiederholte Gegenangriffe des Feindes **blutig zusammengebrochen.**

An der Lothringischen und Elsässischen Front führten unsere Truppen mehrere glückliche Patrouillen-Unternehmungen durch.

Ergebnis der Luftkämpfe an der Westfront im März:

Deutscher Verlust:

Im Luftkampfe	7	Flugzeuge
Durch Abschuß von der Erde	3	„
Vermißt	4	„
Im ganzen	14	Flugzeuge

Französischer und englischer Verlust:

Im Luftkampfe	38	Flugzeuge
Durch Abschuß von der Erde	4	„
Durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	2	„
Im ganzen	**44**	**Flugzeuge.**

25 dieser feindlichen Flugzeuge sind in unsere Hand gefallen, der Absturz der übrigen 19 ist einwandfrei beobachtet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Frontabschnitt zwischen Narocz- und Wiszniew-See verstärkte die russische Artillerie ihr Feuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 6. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungs-Feuer, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, **sehr lebhaft.** Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie rege. Sie **stürmte** das Dorf Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgesehen von **sehr erheblichen blutigen Verlusten,** büßte der Feind **11 Offiziere, 531 Mann** an unverwundeten Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehören, ein. Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsversuch der Franzosen gegen die von uns im Caillette-Walde und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen **schnell erstickt.**

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Abermaliger Luftangriff auf England.

WTB **Berlin,** 4. April. In der Nacht vom 3. zum 4. April wurden bei einem Marineluftschiffangriff auf die englische Südostküste Befestigungsanlagen bei Great-Yarmouth mit Sprengstoffen belegt. Die Luftschiffe sind trotz der feindlichen Beschießung unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein neuer Luftangriff auf England.

WTB **Berlin,** 6. April. Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein **großes Eisenwerk** bei Whitby mit Hochöfen und ausgedehnten Anlagen **zerstört,** nachdem vorher eine Batterie nördlich Hull mit Sprengbomben belegt und **außer Gefecht** gesetzt war. Ferner wurden die Fabrikanlagen von Leeds und Umgebung sowie eine Anzahl von Bahnhöfen des Industriegebiets angegriffen, wobei **sehr gute Wirkungen** beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen. Sie sind alle unbeschädigt gelandet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Rußlands verzweifelte innere Lage.

Berlin, 6. April. Die „Wiener Allgemeine Ztg." meldet aus Sofia: Der „Mir" zitiert Aeußerungen hervorragender russischer Politiker über die gegenwärtige militärische und politische Lage. Der Bürgermeister von Moskau, Tschenako äußerte, daß die Lage in Rußland entsetzlich werde, wenn nicht rechtzeitig Vorkehrungen getroffen würden. Das Reich werde in den Abgrund stürzen, an dessen Rand es sich befinde. Fürst Lwow erklärte, daß 10 Millionen Flüchtlinge im Lande dem Elend preisgegeben seien. Der Rückzug der russischen Armee war ein Ereignis, wie die Welt es furchtbarer nicht gesehen hat; die Verantwortung trägt die Regierung, die Folgen wird das Volk tragen müssen, sagte er. Der Moskauer Stadtverordnete Astrow sagte, durch die Ereignisse sei das ganze Volk aufs höchste aufgeregt; es zittere wegen des künftigen Schicksals Rußlands.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Nicht ohne Ausweispapiere reisen!** Aus Gründen der allgemeinen Sicherheit ist es unvermeidlich, daß auch Reichsangehörige auf Reisen innerhalb Deutschlands in der Lage sein müssen, sich über ihre Persönlichkeit auszuweisen. Um unliebsame Reiseunterbrechungen zu vermeiden, empfiehlt es sich daher dringend, auf allen Reisen vollgültige Ausweispapiere bei sich zu führen.

---

* **Laasphe,** 7. April. Die Handwerkskammer in Arnsberg schreibt uns, daß von vielen Handwerkern und Handwerkerinnen lebhafte Klage darüber geführt würde, daß die Kunden, viele auch aus besseren Kreisen und besonders solche die immer auf schnelle Bedienung drängen, sehr säumig mit Bezahlen der Rechnungen sind. Es steht fest, daß die Handwerker oft jahrelang auf Bezahlung warten müssen. Dies entspricht nicht den Geflogenheiten eines angemessenen Geschäftsverkehrs zwischen Publikum und Handwerker; auch letztere müssen ihre Lieferanten pünktlich bezahlen, besonders in der Kriegszeit, wo jeder nur gegen sofortige Barzahlung liefert. Das Pulikum wird daher dringend gebeten, seine Rechnungen pünktlich zu bezahlen, andernfalls die Handwerker ersucht werden, ihre Forderungen dem Einziehungsamt der Handwerkskammer zu übertragen.

— **Gegen Verirrungen und Verschwendung in der weiblichen Tracht.** Das stellvertretende Generalkommando des 11. Armeekorps macht bekannt: Während in der jetzigen ernsten Zeit unseres deutschen Volkes Sinn auf Einfachheit und Sparsamkeit gerichtet ist, und mit Stolz die zum Teil recht empfindlichen Entbehrungen getragen werden, die der Krieg uns auferlegt, muß man mit um so größerem Befremden wahrnehmen, daß in manchen Kreisen dem alten Uebel weiblicher Putz- und Gefallsucht neuerdings wieder in einer Weise gefrönt wird, die der überlieferten deutschen Schlichtheit und den Anforderungen an Sparsamkeit in der jetzigen ernsten Zeit geradezu Hohn spricht. So sieht man in den Schaufenstern faltenreiche Kleiderröcke, an denen in gleicher Weise die den Franzosen nachgeäffte sinnlose Stoffvergeudung das Auge beleidigen. Von dem vaterländischen Sinn der gesamten Bevölkerung muß erwartet werden, daß sie ihrer Abneigung gegen derartige alberne, in jetziger Zeit doppelt verwerfliche Verirrungen, wo immer es sei, Ausdruck geben und nach Kräften dazu beitragen werde, bei hoch und niedrig dem einfachen, gesunden, deutschen Empfinden Geltung zu verschaffen.

— **Ulm,** 6. April. (Tausend Mark für ein Glasauge.) Der 13jährige Sohn des Bäckers Mayer in Grimmelfingen schoß beim Spielen mit einem Luftgewehr einem 7 Jahre alten Mädchen ein Auge aus, so daß dem Kinde ein Glasauge eingesetzt werden mußte. Die Mutter der Verletzten erhob Klage und verlangte Schmerzensgeld, Erstattung der Kurkosten und Ersatz des immateriellen Schadens wegen verringerter Heiratsaussicht. Vom Landgericht Ulm wurde der Klage gegen den Vater des leichtfertigen jugendlichen Schützen stattgegeben und vom angerufenen Oberlandesgericht die Berufung des Verurteilten zurückgewiesen. Die Höhe des immateriellen Schadens wurde auf 1000 Mark festgesetzt. Das Reichsgericht, das sich mit der Sache zu beschäftigen hatte, stellte sich auf den gleichen Standpunkt.

— **Lugano,** 5. April. (Lawinenunglück.) Aus Brescia wird gemeldet: Eine ungeheure Lawine verschüttete bei Cegolo am Arnosee eine Kaserne mit 140 Soldaten; bisher wurden erst 40 Leichen geborgen. Die ganze Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung.

— **London,** 4. April. (Explosion.) Nach einer Mitteilung des Munitionsministers brach Ende der Woche in einer Munitionsfabrik in Kent ein großes Feuer aus, das mehrere Explosionen verursachte und ungefähr 200 Opfer forderte.

* * *

— **Ein schwieriges Verhör.** Vor einem holländischen Gerichtshofe spielte sich vor kurzem der folgende Vorgang ab: Verteidiger: „Kann der Zeuge uns den Vorgang genau schildern?" Zeuge: „Gewiß! Er sagte, er wolle mir fünf Gulden geben, wenn ich nicht gegen ihn aussagte." Verteidiger: „Er sagte doch nicht: Er wolle Ihnen fünf Gulden geben!" — Zeuge: „Ja, genau so sagte er." Verteidiger: „Er kann doch nicht gesagt haben: er, denn er sprach doch in der ersten Person." Zeuge: „Nein, ich war die erste Person, die sprach." Verteidiger: „Aber er kann doch nicht in der dritten Person gesprochen haben?" Zeuge: „Es war keine dritte Person dabei, wir waren nur zu zweien." Richter: „Zeuge, hören Sie mich mal an! Er kann doch nicht gesagt haben: Er werde Ihnen fünf Gulden geben. Er wird gesagt haben: Ich werde Ihnen fünf Gulden geben." Zeuge: „Nein, Herr Gerichtshof, von Ihnen redete er überhaupt nicht." Richter (seufzend): „. . . Setzen Sie sich!"

— **Was versteht man unter einer Million Soldaten?** Die Illustr. Zeitung „Der Krieg" schreibt darüber das Folgende: „Wir hören zwar oft die Bemerkung, daß wir so und so viele Millionen unserer Landeskinder unter den Waffen

---

steckt. — Auf alle Fälle will ich ja aber nicht den Vater heiraten, sondern die Tochter, und die ist wirklich nett."

„Was soll ich denn nun aber dabei tun, Ott?" fragte sie mit sichtlicher Ueberwindung.

„Ja, eben, Du sollst Mutter mit der Sache aussöhnen. Es ist ja einmal der alte Glaube hier in unserer ganzen Gegend, daß ein Bauernsohn nur eine Bauerntochter heiraten darf, wenns nicht ein schreckliches Malheur geben soll. Zu Vaters Lebzeiten würde es einen argen Kampf gekostet haben; der ist mir nun erspart geblieben, und ich kanns nicht leugnen, das ist mir lieb, so gern ich Vater noch am Leben behalten hätte. Mutter wird anfänglich wohl auch etwas zu überwinden haben, denn am Alten und Hergebrachten hängt sie auch; aber es kommt sehr viel darauf an, wie man ihr eine Sache vorstellt. Nicht wahr, Du tust mir nun den Gefallen und vertrittst meine Angelegenheit als mein guter Fürsprecher?"

„Ich will tun, was ich kann," versetzte sie eintönig. „Aber, Ott, wäre es nicht besser, Du scheinst ja doch schon einmal seit längerer Zeit mit Deiner — Deiner Braut im Reinen zu sein, daß wir mit der Eröffnung an Deine Mutter noch kurze Zeit warten? so lange nur, bis der erste Schmerz um Vaters Tod verwunden ist?"

Er schüttelte sehr entschieden den Kopf. „Nein, Adelheid, warten kann ich nicht. Bei der Teilung des Nachlasses muß ich durchaus meinen Schwiegervater zur Seite haben. Der läßt sich kein X für ein U machen; ist irgend Jemand im Stande, zu verhüten, daß ich von Georg übervorteilt werde, so ist er es."

„Ott! Ott!" sagte sie warnend, „nimm Dich in Acht! Traue Deinem Bruder doch nicht solche Habsucht oder, gerade herausgesagt, Unrechtlichkeit zu und laß keinen Fremden zwischen Dich und ihn treten. Georg mag manchmal halsstarrig sein, aber er ist durch und durch rechtschaffen."

„Ja, ich weiß, Du nimmst immer seine Partei," entgegnete er grollend.

Ein bitteres Empfinden wallte in ihr auf. Genau denselben Vorwurf hatte ihr, wie oft! Georg in Bezug auf Ott gemacht; mit wie viel größerem Recht, das wußte Niemand, als sie allein. Und nun warf gerade Ott ihr vor, daß ihr Urteil bestochen sei durch eine Vorliebe für Georg. Es war fast zu viel.

Der Ausdruck ihres Gesichtes machte ihn doch ein wenig betroffen und er lenkte daher ein: „Na, sieh nur nicht so jammervoll aus, es war ja nicht so schlimm gemeint. Im Grunde hast Du immer viel von mir gehalten, das weiß ich ja. Aber Georg kenne ich besser als Du ihn kennst, das glaub' mir nur."

Sie schwieg auf diese letzten Worte, denn sie fühlte, daß es um ihre Fassung geschehen war, wenn sie in diesem Augenblicke nur eine einzige Silbe zu äußern versuchte. Ott setzte ihr nun aus einander, daß er, wenn irgend möglich, noch vor Anfang Winters heiraten wolle. „Im Winter, weißt Du, ist ja eine ländliche Wirtschaft sehr viel einfacher als im Sommer, und hineinarbeiten muß sich Hermine ja natürlich erst in die ganze Sache. Einen eigentlichen Bauernhaushalt kennt sie, wie Du Dir denken kannst, bis jetzt noch nicht, sie hat eben bisher ja nur ihrem Vater die kleine Wirtschaft geführt. Lernen wird sie sehr bald, was bei uns erforderlich ist; Hexerei ist die Sache ja nicht, und was sie nur in die Hand nimmt, das steht ihr an." Er sprach etwas abgebrochen und hastig, immer, als erwarte er von der Pflegeschwester ein Wort der Zustimmung oder Bestätigung; aber sie vermochte beim besten Willen nicht, ihm durch ein solches zu Hilfe zu kommen. Endlich, um nur irgend etwas zu sagen, fragte sie: „Wo hast Du Deine Braut denn eigentlich kennen lernen, Ott?"

„O, wir sind ein paarmal zusammengetroffen bei Gartenkonzerten und ähnlichen Gelegenheiten —" entgegnete er etwas obenhin. Allzu lange und allzu gründlich war, so viel ließ sich deutlich erkennen, die Bekanntschaft bis zu dem Abschluß der Verlobung nicht gewesen.

Auf dem breiten Mittelpfade des Gartens näherte sich gerade in diesem Augenblicke etwas zögernden Schrittes Bine. Es war dem Mädchen im höchsten Grade unangenehm, daß sie „ihre Mamsell" stören mußte. Wie hochwillkommen der Letzteren ihre unvermutete Erscheinung war, das konnte sie eben nicht ahnen. Als aber auf ihre Meldung, der Schiffer sei noch einmal zurückgekommen, um anzufragen, ob er die Butterküfen wieder an die alte Adresse abliefern solle, Adelheid eilig aufstand mit dem Bemerken, sie werde sofort selber mit dem Manne reden, wanderten Bines kluge Augen blitzschnell von ihr zu Ott hinüber. Was sie jedoch auf den Gesichtern Beider las, schien wenig ihren Erwartungen zu entsprechen, und als sie gleich darauf, während Adelheid in der Küche dem Manne ihre Weisungen erteilte, den jungen Bauer im Schlenderschritt auf das Haus zukommen sah, äußerte sie halb mißvergnügt gegen die Großmagd: „Ich dachte mir, die kämen ganz anders aus dem Garten wieder heraus, als so!"

(Fortsetzung folgt.)

hätten; aber nur die wenigsten dürften sich eine rechte Vorstellung davon zu bilden vermögen, was man unter einer Million Soldaten zu verstehen hat. Eine Million Soldaten, im gebräuchlichen Abstand von 75 cm nebeneinander aufgestellt, ergäbe eine Front von 750 000 Meter, also von 750 km, eine Länge, die der Entfernung zwischen Stuttgart und Krakau in Galizien ungefähr gleichkäme. Einzeln aufeinander gestellt, ergäbe eine Million Soldaten eine Menschensäule, deren Höhe die der Kölner Domtürme (161 Meter) fast um das zehntausendfache überträfe. Könnte man eine solche Menschensäule umstürzen, so käme der zuoberst Stehende ungefähr bei der Insel Palermo auf Sizilien zu Boden nieder. Eine Million Fußsoldaten in Marschkolonne, d. h. je vier Mann in einer Reihe, wie man dies am häufigsten zu sehen bekommt, stellt einen Menschenstreifen von etwa 300 km Länge dar, dessen Vorbeimarsch im gebräuchlichen Militärschritt 62½ Stunden ohne Unterbrechung erforderte. Das Gewicht einer solchen Menschensäule beliefe sich, den Mann mit Ausrüstung zu durchschnittlich 100 kg berechnet, 100 000 000 kg oder 2 Millionen Zentner, zu deren Fortschaffung es auf der Eisenbahn 250 Güterzügen von je 40 Doppelwagen bedürfte. Sämtliche Güterzüge aneinandergereiht, würden mit den Lokomotiven zusammen eine Länge von etwa 85 km ergeben, also der Entfernung zwischen Köln und Koblenz gleichkommen. Rechnet man die Marschfähigkeit des einzelnen Soldaten auf 30 km täglich, so würde eine Million an einem Tage zusammen 30 Millionen km oder eine Entfernung gleich der zwischen Sonne und Erde in ungefähr 5 Tagen zurücklegen können.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 7. April. Eine wichtige Aenderung in der Zeiteinteilung steht vom 1. Mai ab bevor. Laut Beschluß des Bundesrats vom gestrigen Tage werden von diesem Zeitpunkt ab und zwar in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai die Uhren eine Stunde vorgerückt. Es soll mit dieser Einrichtung eine bessere Ausnutzung des Tageslichtes und eine Ersparnis an Beleuchtungskosten herbeigeführt werden. Im Uebrigen geht alles seinen gewohnten Gang. Diese Einrichtung soll bis zum 30. September bestehen bleiben. An diesem Tage sollen dann die Uhren wieder um eine Stunde zurückgestellt werden. Und in jedem Jahr soll sich der Vorgang wiederholen. Die Vorteile, die durch die neue Einrichtung geschaffen werden, sind nicht von der Hand zu weisen. Wer also in Zukunft nach wie vor um 6 Uhr zur Arbeit geht, geht in Wirklichkeit schon um 5 Uhr und wer bisher schon um 6 Uhr Feierabend hatte, wird dies in Zukunft schon um 5 Uhr haben und er hat dann noch eine lange Zeit bis zum Dunkelwerden für eigene Zwecke frei. — Auch die Fahrpläne der Züge bleiben nach wie vor bestehen. Es handelt sich nur um die Verschiebung in den Nächten vom 30. April zum 1. Mai und vom 30. September zum 1. Oktober. Die Eisenbahnverwaltung hofft jedoch, diese Schwierigkeiten zu überwinden.

* **Laasphe**, 7. April. (Schöffengerichtssitzung vom 5. April.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray; Schöffen: die Herren Gerbereibesitzer Adolf Fischer und Sattlermeister Franz Schröder; als Amtsanwalt: Herr Bürgermeister Koop; als Gerichtsschreiber: Herr Amtsgerichtssekretär Koester. — Der Bäcker August D. in Laasphe war beschuldigt, in der Zeit vom 20. November 1915 bis zum 11. Januar 1916 etwa 1500 Brote außerhalb des Regierungsbezirks Arnsberg abgegeben und dadurch gegen die Anordnung des Kreisausschusses in Berleburg vom 15. März 1915 verstoßen zu haben. D. hatte für die Firma Gebrüder Paßmann an deren Gefangenenlager in Bieber Brot geliefert, ohne daß er im Besitze eines Mehlbezugsscheines des Kreises Wittgenstein war. Das Urteil lautete auf 40 Mk. Geldstrafe evtl. 8 Tage Gefängnis. — Am 7. November v. J. wurde in Niederlaasphe der Grenadier August Sinner durch einen Messerstich in den Hals schwer verletzt, so daß er längere Zeit in der Klinik in Marburg zubringen mußte. Als Täter wurde der Lehrling Otto P. aus Wallau ermittelt, den nun das Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilte. — Von der Anschuldigung, am 13. März 1916 als Betriebsinhaber vorsätzlich die Angaben, zu der er durch die Bundesratsverordnung vom 28. Februar 1916 verpflichtet war, nicht gemacht zu haben, indem er der Kommission den Zutritt zu seinen Heu- und Strohvorräten verweigert, wurde der Bäcker Christian P. in Puderbach freigesprochen.

* **Laasphe**, 7. April. Dem Leutnant beim Stabe eines Infanterie-Regiments im Felde, Prinz Georg zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser am 1. April das Eiserne Kreuz 2. Klasse persönlich überreicht.

* **Laasphe**, 7. April. (Einquartierung.) Am gestrigen Donnerstag gegen 6 Uhr nachmittags trafen vom Marburger Ersatz-Jäger-Bataillon 25 Mannschaften nebst Unteroffizieren sowie eine Anzahl Offiziere von einem Uebungsmarsch hier ein und bezogen ihre Quartiere. Heute früh rückten dieselben unter fröhlichem Gesang in der Richtung Biedenkopf wieder aus. Die flotten Vaterlandsverteidiger fanden hier allseitig eine freundliche und gute Aufnahme.

* **Laasphe**, 7. April. Eine eigenartige Himmelserscheinung wurde am Montag Nachmittag gegen 3½ Uhr wahrgenommen. In südwestlicher Richtung durcheilte eine helleuchtende Feuerkugel den Luftraum, auf ihrer Bahn einen noch kurze Zeit nach dem Verschwindem sichtbaren Rauchstreifen hinterlassend. Begleitet war die Erscheinung von einem leichten donnerähnlichen Rollen. In mehreren Orten unseres Kreises wurde dies interessante Schauspiel beobachtet. Es war die ganze Erscheinung weiter nichts als ein Meteorit, einer jener kleinen Weltkörper, die aus fast reinem Eisen bestehen und planlos im Himmelsraum umherirren, bis sie von irgend einem Weltkörper angezogen und zur Ruhe gebracht werden. Durch die Reibung in der Lufthülle werden sie glühend, und die kleineren verdampfen durch die große Hitze, während die größeren zur Erde fallen. Die meisten sind bisher in Amerika festgestellt worden. Man hat solche im Gewicht von 3000 Klg. gefunden, welche in Museen aufbewahrt sind. Der gestrige Meteorit scheint nur die Erdlufthülle angeschnitten zu haben, um dann weiter zu irren. Wann und wo wird er wohl seine Ruhe finden? — Wer denkt da nicht an das Gellert'sche Kirchenlied: „Wenn ich, o Schöpfer deine Macht!" — Im östlichen Europa dürfte diese interessante Erscheinung noch eindrucksvoller gewesen sein. Natürlich gibt sie auch zugleich zu allerlei lächerlichen, abergläubischen Annahmen Anlaß. So will in einem Dorf eine Frau eine Schrift in der Dampfwolke erkannt haben, welche ein „u" enthielt.

-r. **Laasphe**, 7. April. In der Woche vom 26. März bis 1. April kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 4 Todesfälle an Tuberkulose (2 in Dotzlar, 1 in Berleburg. 1 in Neuastenberg.)

† **Feudingen**, 7. April. Dem Grenadier Rothenpieler von hier, im Inf.-Regt 190, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Unsere besten Glückwünsche!

Erndtebrück, 7. April. (Submissionsblüte.) Große Ueberraschungen brachte gestern in Siegen die Oeffnung der Angebote auf die Arbeiten zur Erweiterung der Gleisanlagen im hiesigen Bahnhofe. Es handelt sich um die Bewegung von 15 000 Kubikmeter Felsmassen, um die sich 9 Unternehmer beworben hatten. Hierbei betrug das niedrigste Gebot 24 000 und das Höchste 78 000 Mk.! — Wer von diesen beiden hat nun richtig gerechnet?

Berleburg, 7. April. Keine Reichsfleischkarte! Wie verlautet, ist die Einführung einer Reichsfleischkarte nicht beabsichtigt. Man befürchtet, daß dadurch gerade die Arbeiterkreise, die an einen starken Fleischverbrauch gewöhnt sind, zu kurz kommen! (Sehr gut! D. S.) Auch fehlten noch die Unterlagen, um die zur Deckung des Bedarfs jeweils zur Verfügung stehenden Mengen festzustellen. Es könne nur versucht werden, eine sachgemäße Verteilung des Schlachtviehes auf Grund des bisherigen Verbrauchs in den einzelnen Gemeinden durchzuführen usw. Einstweilen sind demnach alle Gerüchte über die Fleischkarten verfrüht, da es sich augenblicklich nur um vorbereitende und vorläufige Maßnahmen handelt, damit nach der am 15. April vorzunehmenden Viehzählung genaue Bestimmungen getroffen werden können.

Berleburg, 7. April. Jetzt macht sich auch der Zuckermangel fühlbar. Es gibt schon Geschäfte, die keinen Vorrat mehr haben und auch nicht wissen, wann derselbe wieder ergänzt wird. Dieser Zuckermangel wäre noch sehr viel früher eingetreten, wenn man den klugen Leuten gefolgt hätte, die den Vorschlag machten, statt Brot mehr Zucker zu essen. Für unsere Verwaltungsbehörden dürfte es aber nun an der Zeit sein, einmal dem Verbleib des Zuckers nachzugehen. Es ist festgestellt, daß wir genügende Zuckervorräte haben und es gar nicht einmal erforderlich ist, ganz besonders sparsam damit umzugehen. Es müssen jetzt nicht nur in den betreffenden Geschäften, sondern auch in den Einzelhaushaltungen die Vorräte der uns fehlenden Lebensmittel festgestellt werden. Dabei soll man sich aber nicht mit den Mitteilungen im Hause begnügen, sondern selbst Umschau halten. Den Geschäften, die aus gewinnsüchtiger Absicht derartige Vorräte angehäuft haben, muß die Fortsetzung des Gewerbes wegen Unzuverlässigkeit verboten werden. Vorräte an Fleisch und Zucker usw. in den Einzelhaushaltungen, die über ein bestimmtes Maß oder Gewicht hinausgehen, müssen beschlagnahmt und der Allgemeinheit zugängig gemacht werden. — Es ist jetzt so breit und so lang über derartige Angelegenheiten gesprochen und geschrieben worden, daß wohl jeder Bescheid weiß. Mögen jetzt auch Taten folgen. Wucherer, Hamster und Kriegsschwätzer sind auch schlimme Kriegsplagen, die mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werden müssen.

* — Nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres stellt sich mit Frühjahrsbeginn bei den kämpfenden Truppen eine erhöhte Nachfrage nach Tabak, Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, Tabaksbeuteln, Schokolade, Süßigkeiten, Marmeladen, Keks und ähnlichen Genußmitteln ein. Ferner werden aus der Front dringend Taschenmesser, Feuerzeuge, Papiergeldtaschen, kleine Musikinstrumente, Seife, Bürsten aller Art, Briefpapier und Schreibmaterialien erbeten. Auch an Taschentüchern, Handtüchern und Unterwäsche aller Art ist großer Bedarf. Für Lazarette bleiben überdies Weine, Medizinalweine, Cognak, Spiele, namentlich Kartenspiele, sowie Unterhaltungslektüre und Klosetpapier ganz besonders erwünscht. Die Opferwilligkeit der Bevölkerung wird auf Spenden der bezeichneten Art gelenkt, und die Bitte ausgesprochen, solche Liebesgaben recht reichlich und möglichst schnell den Sammelstellen zuzuführen, welche für rasche Weiterbeförderung Sorge tragen werden.

* — Die beteiligten Kreise werden darauf hingewiesen, daß alles Erdenkliche geschieht, um die Stickstoff-Produktion zu heben und daß eine sachgemäße Verteilung des Stickstoffdüngers auf Verbände und Handel vorgesehen ist. Den von interessierten Kreisen gestellten Anträgen auf Zuweisung von Stickstoffdünger kann einstweilen nicht entsprochen werden.

Aus den Verlustlisten 496—498.

1. Es starben den Heldentod:

1. Reinh. Klinkert, Beddelhausen. (bisher schwer verw., gestorben.)
2. Karl Daus, Dotzlar.
3. Ludwig Klinkert, Elsoff, (bisher schwer verwundet, gestorben Kriegslazarett Abt. 1 des 18. Armeekorps.)

Ehre ihrem Andenken.

2. Verwundet:

1. Gefreiter Georg Battenfeld, Hemschlar, schwer verw.
2. Wilh. Saßmannshausen I., Erndtebrück, schwer verw.
3. Georg Eckelsbach, Kühhude, leicht verwundet.
4. Christian Schneider V., Feudingen, leicht verwundet.
5. Heinrich Dickel I., Birkefehl, leicht verwundet.
6. Wilh. Grebe II., Birkefehl, verletzt.
7. Georg Dickel II., Girkhausen, leicht verwundet.
8. Georg Lettermann, Arfeld, leicht verwundet.
9. Friedrich Gerhardt, Laaspherhütte, leicht verwundet.
10. Friedrich Göbel, Banse, leicht verwundet.
11. Wilhelm Breuer, Hesselbach, leicht verwundet.

3. Vermißt:

Gustav Schuppert, Laasphe.

Berleburg, den 6. April 1916.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Wer über das gesetzliche Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Bekanntmachung über die Verpflichtung zur Abgabe von **Kartoffeln** hat jeder Kartoffel-Erzeuger ohne Rücksicht auf seinen Wirtschafts-Bedarf 2 Ztr. Kartoffeln pro Morgen Kartoffel-Anbaufläche des Jahres 1915 abzugeben. Ich bestimme deshalb, daß jeder Kartoffel-Erzeuger mit einem Morgen und mehr Anbaufläche diese Menge unter Angabe der Gesamtmenge dem zuständigen Gemeinde-Vorsteher bis zum **10. April 1916** angibt und zum Versand bereitstellt. Die Gemeindevorsteher haben die gesammelten Angaben am 10. April abends an das zuständige Amt abzuführen.

Berleburg, den 6. April 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Der Kreis kann keine Kleie mehr vergeben. Dagegen ist noch ein kleiner Teil Weizenfuttermehl gegen Bezugsschein von Gebr. Beifus, Berleburg, zu erhalten. Preis 22,10 Mk. p. Ztr. ohne Sack ab Berleburg.

Ferner ist bei A. Achenbach in Niederlaasphe im freien Verkehr zu haben **Sojaschrot**, ein ebenso gutes Futtermittel als Maisschrot. Der Verkaufspreis ist **ca. 31 Mk. p. Ztr.**

Laasphe, den 5. April 1916.

Der Bürgermeister:
Koop.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:
Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.
Kriegsversicherung
mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.
Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.
Vertreter:
Paul Wezel, Laasphe.

Bekanntmachung.

Sämtliche Bäcker und Händler haben am **15. April** 1916 ihre Bestände an **Mehl**, getrennt nach Roggen- und Weizenmehl bezw. Schrot, bei dem zuständigen Amt anzugeben. Unterlassung dieser Meldung zieht Strafverfolgung nach sich.

Desgleichen haben sämtliche Beköstiger von Kriegsgefangenen am obengenannten Tage ihre Mehlbestände anzuzeigen.

Berleburg, den 4. April 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende



Zu haben bei
Max Hintz, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Für unsere Krieger
empfehle:
Als zeitgemäßen Bedarf
Feldbrief-Kartons in allen Größen.
Briefbogen und **Hüllen** in Mäppchen und Kartons, von einfachster bis zur feinsten Aufmachung.
Taschen- und **Tintenlöscher.**
Unterhaltungsschriften aller Art.
K. Unverzagt
Buch- und Papierhandlung
Biedenkopf.

Eier-Ersatz
„Sparsam" (Eigelb)
Eier-Ersatz „Eiweiß"
beste und sparsamste Verwendung bei den hohen Eierpreisen.
Backpulver „Starkfrieb"
Liebigs Puddingpulver
Liebigs Vanillinzucker
die 3 besten Freunde der Hausfrau.
Aus der ältesten u. ersten Fabrik Deutschlands. Man achte auf die Fabrikmarke „Bäckerjunge". Zu haben in allen besseren Geschäften.
Vertretung und Lager:
O. Diedrichs sen.
Kreuzthal.

Habe **Montag den 10.** d. Mts. eine Auswahl

großer und kleiner
Schweine

zu verkaufen.
Es ladet Käufer ein
Wunderlich,
Feudingerhütte.

Höchste Butterausbeute
sichert in bester Weise der bereits von Hunderttausenden deutschen Landwirten benutzte
Alfa-Separator,
anerkannt bester Milchentrahmer.
Die einträglichste Maschine!

Über 1000 Höchste Preise.
Während des Kriegs Vorzugsbedingungen.
Bestätigte Alfa-Agentur:
Gustav Benker,
Oberndorf.

Kreissparkasse zu Laasphe.

Rechnungsjahr 1915.

Einlagen am Ende des Rechnungsvorjahres . . .	5 503 415,92	Mk.
Zugang während des Rechnungsjahres 1915		
a) durch Zuschreibung von Zinsen	208 627,24	„
b) durch Neueinlagen	1 447 533,86	„
zusammen	7 159 577,02	„
Abgang: Zurückgezahlte Einlagen im Rechnungsjahre	2 105 704,63	„
Einlagenbestand Ende 1915 auf 5067 Bücher	5 053 872,39	„
Betrag des Reservefonds		
am Schlusse des Rechnungsvorjahres 1914 .	250 900,27	„
„ „ „ Rechnungsjahres 1915 . .	278 667,96	„
Betrag der Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres .	26 880,58	„
Von den Beständen der Sparkasse im Gesamtbetrage von	5 847 173,28	„
sind zinsbar angelegt in Hypotheken oder Grundschulden		
auf städtische Grundstücke .	1 928 810,39	Mk.
„ ländliche „ .	1 124 682,43	„
Darunter befanden sich Amortisations-Darlehen im Gesamtbetrage von . . .	742 823,22	„
in Inhaberpapieren	1 408 047,60	„
Darunter in Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches und der deutschen Bundesstaaten	1 096 000,60	„
gegen Faustpfand	67 760,00	„
„ Schuldschein mit und ohne Bürgschaft . . .	188 057,10	„
„ Wechsel	—	„
bei öffentlichen Instituten und Korporationen	1 094 808,10	„
in sonstigen Anlagen . . .	35 007,66	„

Die Sparkasse verzinste die Einlagen im Rechnungsjahre mit 3¾ % bei täglicher Rückzahlung und kurzfristiger Kündigung; mit 4 % bei 6monatlicher Kündigung.

Laasphe, den 28. März 1916.

Bergmann. Beyer.

Buchen-Brennholzversteigerung

Montag den 10. April

Distrikt Kirsch, Fürstl. Oberförsterei Banfe
10 **Uhr vorm.** im Holzschlag
900 rm **Buchen-Schaftholz I. und II. Cl.**
1000 „ **Buchen-Stamm- und Astreiser.**
Holz ist alles an die Wege gerückt.
Bei Barzahlung mit 2% Sconto.

Gebrüder Passmann.

Nachlaßverkauf.

Die bewegliche Hinterlassenschaft der verstorbenen Eheleute **Heinr. Stöcker** (Sitz) soll am **Montag, den 10. d. Mts.,** nachmittags 2 Uhr in deren Wohnung öffentlich meistbietend, gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Erndtebrück, 4. April 1916.

Die Erben.

Habe mich in **Biedenkopf** als

pract. Zahnarzt

niedergelassen.

Zahnarzt Schneider,
Bahnhofstr. 6.



Alfa-Separatoren

sind die
besten Milch-Zentrifugen!

Zu beziehen durch den Vertreter:
Aug. Mittelmann, Laasphe.
Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Achtung! Landwirte!

Futterkalk,

aromatischer, mit Drogen, zur Knochenbildung der Schweine offeriert billigst auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.
Kreis Biedenkopf.

Bekanntmachung.

§ 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes.

Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
3. im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, Feuer anzündet oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.

Laasphe, den 5. April 1916.

Die Polizeiverwaltung:
Koop.

Laaspher Credit-Verein

E. G. m. u. H.

Die statutenmäßige

Generalversammlung

des Laaspher Credit-Vereins findet am
Sonntag den 9. April d. J., nachmittags 3 Uhr
im Lokale des Herrn Carl Schuppert (Steinweg) statt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht.
2. Prüfung der Rechnung von 1915 und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl von Vorstands- und Verwaltungsratsmitgliedern.
4. Verschiedenes.

Laasphe, den 3. April 1916.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Für unsere Krieger

empfehle

Cognac	Kakaowürfel
Rum	Teewürfel
Arrac	Kaffeewürfel
Liqueure	Säure-Bonbons
Lemon Squash	Honig u. Marmeladen
Citronensyrup	Fleischkonserven
Himbeersaft	in großer Auswahl
Brauselimonaden-Durstlöscher [pulver	Schokolade
	2c. 2c.

Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Jauchefässer

aus Lärchen- und Buchenholz,
in verschiedenen Größen,

Jauchepumpen

verschiedener Fabrikate,

Wendepflüge

Sächsische, (System Zill)

empfiehlt

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Stockschirm verloren

vor einigen Tagen von Laasphe nach Pugerbach. Gegen gute Belohnung abzugeben bei

Bahnhofshotel Schäfer,
Laasphe.

Schweine-Mastfutter

mit hohem Proteingehalt
offeriert billigst auf Anfrage
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

In den nächsten Tagen trifft **ein Waggon**

Union-Briketts

bei mir ein und werden Bestellungen darauf noch jederzeit entgegengenommen.

Aug. Schreiber,
Kohlenhandlung,
Niederlaasphe Nr. 11.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Graswuchs** an den städtischen Wegen, Turn- und Bleichplatz, sowie ein Wiesenstreifen am Buhl soll am **Samstag den 8. April cr.,** vormittags 11 Uhr auf dem Magistratsbüro öffentlich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, den 5. April 1916.

Der Magistrat.
Koop.

Prima Saathafer

aus rauher Gebirgslage hat preiswert abzugeben

August Achenbach,
Niederlaaspher Mühle.

P.S. Um alsbaldige Mitteilung vorliegenden Bedarfs wird gebeten.

Ein tüchtiger

Sägemüller

für Kreissäge und

Zimmerleute

erhalten dauernde Beschäftigung bei

Johs. Kolb, Baugeschäft,
Ferndorf, Kr. Siegen.

Gartensämereien

in bester hochkeimfähiger Qualität. **Blumenstauden** in diesem Jahre besonders schön und großbl. wie:

Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Tausendschön, Nelken, Gartenprimel, Goldlack u. a. m.

Obstbäume

soweit Vorrat (Sortenwahl) offer.

Gärtnerei A. Braun,
Laasphe.

Kopfläuse

Kleiderläuse mit Brut, Flöhe, Wanzen vernicht radikal **Goldgeist** W. Z. 75196. Farb- und geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut. Befördert d. Haarwuchs. Verh. Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Vernicht. Typhusbazillen. Desinfiz. Vorbeugend geg. Infektionskrankh. Wicht. f. Schulkinder. Tausende v. Anerk. Nur i. Kartonpack. à 0,60 u. 1,20 M. in Apotheken u. Drog.

Erhältlich in der
Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe.

Schützet
die Feldgrauen

durch
die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzend. Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.**

Paket 5 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pf., kein Porto. Zu haben in **Apotheken** sowie bei:

L. Hoch, Conditorei, Cafee, Laasphe,
G. Schröder, Conditorei, Laasphe.
Emil Dürsch, Kolonialwarenhandl., **Erndtebrück.**
Gebr. Hesse, Erndtebrück.
Fritz Betz, Feudingen.

Gottesdienste in Laasphe.
Judika, 9. April.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Nachm. 2 Uhr: P. Adams.
Sammlung für das Frauenasyl in Ummeln.

Hierzu Nr. 14 des Illustr. Familienbl.